

Der Gesellschafter.

Dienstag den 3 Februar 1852.

Geschichtskalender.

Den 30. Januar 1817 wurde die Pressfreiheit, das wesentlichste Förderungsmittel der Geistesbildung, zugleich die sicherste Bürgschaft für Volkserziehung, wieder hergestellt. Ebenso Verminderungen der Zoll- und Accise-Abgaben, welche den Verkehr erleichterten.

Den 1. Februar 1447 ist Herzog Eberhard der Zweite geboren, regierte von 1496—98. Er brach in kurzer Zeit die Verträge, die er bei seinem Regierungsantritt beschworen. Ein Landtag wurde einberufen (25. März 1498), worin Eberhard gerne einwilligte, er glaube eine neue Steuer bewirken zu können. Kaum hatte sich der Landtag jedoch versammelt, so entfloh er nach Kirchheim, später nach Ulm, worauf ihm Pralaten, Landhofmeister, Räte, Diener und Landschaft den Gehorsam kündeten. Der Mann, ließen sie ihm sagen, wird nicht höher geachtet, als er sich selbst hält. Den 2. Juli wurde er von Kaiser Maximilian in Horb verurtheilt, der Regierung gegen ein Jahrgeld von 6000 fl. zu entsagen. Er starb 6 Jahre nachher, (17. Feb. 1504), 57 Jahre alt, zu Lindenfels im Odenwald, ohne Kinder.

Württembergische Chronik.

Ihre Majestät die Königin und Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin haben sich an die Spitze eines wohlthätigen Unternehmens gestellt, das wohl von allen Seiten den lebhaftesten Anklang finden dürfte. Es ist dies nämlich ein Armen Bazar für die Bedürftigsten auf dem Lande. Die Centralleitung desselben nimmt weibliche Arbeiten aller Art, Kleidungsstücke, Weißzeug, Bücher, Kupferstiche, Viktualien u. s. w. an, welche Gegenstände theils verkauft, theils im Falle des Nichtabgangs durch eine Lotterie verwerthet werden. Wenn solche den Spinn- und Armenvereinen, Industrieschulen zc., ihre Waaren nicht Absetzenden abgekauft und dem Armenbazar übergeben würden, so wäre dies eine mehrfach wohlthätig wirkende Hülfe. Die Centralleitung vertheilt dann den Erlös an die bedürftigsten Gemeinden zu Gründung von Suppenanstalten, zur Unterstützung von Spinnvereinen und andern Beschäftigungsarten, durch welche den Verdienstlosen die Möglichkeit gegeben werden konnte, ihr Brod ehrlich zu verdienen. Auch Geldbeiträge werden angenommen. Die Liebesgaben sollen im Lauf des Februar gesammelt und in den ersten Tagen des März mit dem Verkauf derselben begonnen werden.

Stuttgart. Vor einigen Tagen ging ein hiesiger Officier die Wette von 200 fl. ein, daß er zu Pferd auf der Landstraße mit der Eisenbahn in der gleichen Zeit oder noch früher auf den Bahnhof nach Ludwigsburg kommen wolle. Er tummelte sein edles Thier schon

einige Zeit auf dem Bahnhof zu Ludwigsburg, als das Feuerroß der Eisenbahn anschnaubte. Die Wette war gewonnen; aber der Unstern wollte, daß, als er in Ludwigsburg über den Karstplatz ritt, das Pferd ausglitt und stürzte, wobei sich Reiter und Pferd beschädigten. — Zwei Unteroffiziere der hiesigen Garnison wollten sich aus Saerz mit ihren Taschenmessern im rechten messen, kamen aber dadurch so sehr in die Hufe, daß der Eine eine starke Wunde quer über die Hand erhielt, dem Andern ein Finger beinahe abgehauen wurde. — Das Diebwesen nimmt immer mehr überhand, so wurde Mittwoch Abend, den 28. dieses Monats dem Traiteur Zimmermann in der Somalenstraße aus einem verschlossenen Schrank ein Kistchen entwendet, dessen Gehalt etwa 800 fl. an Geld und mehrere für ihn höchst werthvolle schriftliche Sachen betrug. — Auch im Fache der Gauner-Industrie nähern wir uns immer mehr den großen Städten. Ein Bursche kommt leht hin zu einem Hutmacher und sagt, er sollte nothwendig einige Besuche machen, habe aber keinen Hut, er bitte deshalb den Meister, ihm mit einem Hute ausbelfen zu wollen, er werde ihn in einigen Stunden wieder bringen. Der gutmüthige Meister gibt ihm den Hut und wartet heute noch auf die Erfüllung des Versprechens. Der gleiche Gauner probirt das nämliche Kunststückchen bei einem andern Meister. Dieser aber ist klüger und verlangt einen Gulden Hinterlage bis er den Hut wieder bringe, der Bursche zahlt den Gulden und der Hut muß wohl einen Gulden werth gewesen seyn, denn er hat ihn nicht wieder gebracht. — Weiter wird berichtet: In Markgrönningen wurden durch einen hiesigen Polizeioffizianten die beiden Schwestern Karoline und Wilhelmine Gebweiler mit noch mehreren Genossen verhaftet. Auf denselben ruht der Verdacht, den oben berichteten Diebstahl bei Traiteur Zimmermann begangen zu haben. Heute (Sa Tag) Morgen wurde auch der Helfershelfer, ein gefährlicher Gauner, in Stuttgart eingebraht.

In Markgrönningen fand eine zahlreich besuchte Versammlung der landwirthschaftlichen Bezirksvereine statt. Der Hauptgegenstand der Berathung war der Anbau des Tabaks. Von der Centralstelle für die Landwirtschaft wurde das Offert gemacht, wenn mindestens 15 Morgen im Bezirk angebaut werden, den Samen unentgeltlich zu verabfolgen.

Aus Leonberg wird geschrieben: Unsere beiden Märkte, sowohl der am Dienstag abgehaltene Pferdemarkt, als der am Tag darauf folgende Viehmarkt, haben ein über alle Erwartung günstiges Resultat geliefert. Es wurden 6—700 Pferde zu Markt gebracht; Händler kauften zu 18—24 Louisd'or; geringere fanden wenig Käufer. Der Viehmarkt war ebenfalls sehr stark

liegen ist.

In **Welzheim** richtete eine Bauernfamilie ihre Wasche zu und ließ solche über Nacht in den Waschkübeln in der Scheune stehen. Morgens war die Wasche geübeln. — In der vorigen Woche wollte der hiesige Gemeindepfleger Gelder an die Amtspflege nach Ellwangen ablesen und hat auf dem Wege die Geldgurte sammt dem Gelde verloren. Ein Bauer von einem Weiler bei Ellwangen hat das Verlorene gefunden und dem Eigenthümer zurückgegeben. — Nicht allgemein bekannt dürfte es seyn, daß in **Welzheim** in einer Scheune eine Wasserseide zwischen dem Schwarzen Meere und der Nordsee sich befindet. Die vordere Dachtraufe trägt ihr Wasser in die Jart, die hintere durch die Sechsch in die Donau.

Mötlingen, 29. Januar. In der Nacht vom 28. auf 29. Januar wurde im Pfarrhaus dabier eingebrochen. Kurz vor 12 Uhr, nachdem kaum vorher der Pfarrer sich zu Bette gelegt hatte, und während noch ein Hausbewohner im untern Stock schrieb, kam der Hund vor die Thüre eines oberen Zimmers, wo die Kinder des Pfarrers schlafen. Es fand den Eingang ins Zimmer und winselte jämmerlich, denn der Hals war ihm mit einer starken Schnur zugeschnürt, so daß er nicht bellen konnte. Soleich wurde man wach und machte Lärm; auch kam glücklichweise der Schultbeiß mit Begleitung von Münstlingen her, wo er einen Schwager besucht hatte, und auf das Pfarrhaus zu, da er wahrnahm, daß hier etwas vorgebe. Bis man zusammeneilte, fand man zwei gegen den Kirchhof liegende Kammern und drei Kästen im mittleren Deyrn offen, und im Haus herum, selbst auf der Treppe lagen einzelne Haufen Weißzeug. In ein der Hinterkammern hatten die Diebe Kleider und Mäntel, Weißzeug, Betten, Tuchballen zusammengetragen und in guter Ruhe hatten sie Säcke gefüllt und Bündel geschnürt, so daß in weniger als einer Stunde wohl Alles abhanden gekommen wäre. In dessen hatten die Diebe auch die Hausthüre geöffnet und waren wahrscheinlich durch den Garten, dessen Hinterthüre gleichfalls offen stand, entronnen. Eine Spur von ihnen konnte nicht mehr entdeckt werden, obwohl der ganze Ort in Alarm kam. Vermißt wurden nachher zwei Bettdecken, mehrere Kissen und zwei Ballen gebleichtes Tuch, zusammen im Werth von etwa 100 fl. Aus Allem geht hervor, daß es eine Gaunerbande von besonderer Geschicklichkeit gewesen seyn muß, die den Einbruch sich erlaube. Denn die Kammern und Kästen waren pünktlich geschlossen und die Schlüssel, wie gewöhnlich, nach der Schließung auf den Tisch des Wohnzimmers gelegt worden. Wahrscheinlich hatte sich Einer in einer der Kammern unter den Bettladen ten Tag vorher versteckt, indem die Kinder an der Lage ihrer Spielsachen eine Veränderung bemerkt hatten, die ihnen und Andern unerklärlich war.

Vor fünf Jahren wurde in einem Steinbruch bei **Kornwestheim** ein Mann todt gefunden. Die Arbeiter brachten den Leichnam damals in seinen Geburtsort **Stammheim**, wo er beerdigt wurde. Nach Verlauf dieser langen Zeit stellte sich vor zwei Tagen einer jener Arbeiter, der damals der erste im Steinbruch war, von Gewissensbissen gefoltert, vor Gericht, und gestand ein, daß er jenen Menschen von Stammheim erschlagen und

habe. Ein merkwürdiger Fall, wie zuweilen Verbrechen, von denen Niemand eine Ahnung hat, durch den Thäter selbst ans Tageslicht kommen.

Eßlingen, 29. Januar. Sie haben bereits dessen Erwähnung gethan, was unser Pfarrgemeinderath hinsichtlich der Abschaffung des Bettels im Allgemeinen in hiesiger Stadt für Schritte gethan, bis die monatliche Summe von 260 fl. zusammenkam. So erfreulich gewiß ein solches Resultat für jeden Menschenfreund seyn muß, so erfreulich es ferner ist, daß eine Suppenanstalt mit gutem Erfolg bis jetzt sich bewährt, und daß auch durch zentnerweise Abgabe von Weizen, der auf Veranstaltung der Gemeindefollegen angeschafft, auf ein halbes Jahr auf Bürgschaft unverzinslich abgegeben wurde, in dieser Richtung den Armen unter die Arme gegriffen wurde, so beklagenswerth ist es, daß es unserem Bezirkswohlthätigkeitsverein mit Abschaffung des Fremdenbittels auf dem Lande nicht gelungen ist. Theils an dem Partikulacismus einiger Ortsvorsteher, theils an dem zu leistenden Beitrag der Gemeindefassen ist vorerst die Sache gescheitert, doch hofft man, daß später auch hier noch etwas Gemeinsames zu Stande kommt. — Die Krankheiten, welche in verschiedenen Oberämtern unter den Schafen wüthen, veranlaßten unsern Gemeinderath zu dem Beschlusse unter Strafsandrohung: daß Hammelfleisch nur noch im Schlachthaus nach vorheriger Beisichtigung durch eine Fleischschau ausgehauen werden darf.

Bei dem Bezirkswohlthätigkeitsverein **Neuenbürg** ist auf den Nothruf vom 1. Januar d. J. die Summe von 1300 fl., einschließlich einer königlichen Gabe von 1000 fl., eingegangen.

Freudenstadt, 30. Januar. Bei der heute stattgehabten Stimmenzahl zur Wahl eines Ortsvorstehers fielen auf Verwaltungs-Aktuar Reichert 436 und 20 ungewisse, Studiosus Edmann 426 und 10 ungewisse, Gottlieb Wolf 210, Stadtpfleger Neßle 100, Rechtskonsulent Fehrer 60 Stimmen. Von 825 Bürgern haben 739 ihr Wahlrecht ausgeübt. Zu Folge eines Beschlusses der städtischen Kollegien wurde die Stelle eines Stadtschultheißen und Rathschreibers nunmehr getrennt, und letzterer seiner Zeit vom Gemeinderath gewählt.

Am 25. dieses Monats traten das **Reutlinger Festkomitee** und der Ausschuß des Schwab. Sängerbundes zu einer Besprechung in Plochingen zusammen. Das Programm soll nächstens veröffentlicht werden. Das Fest wird am Pfingstmontag abgehalten und die Feiern des 25jährigen Bestehens der schw. Viedersfeste in sich schließen.

Tages-Neuigkeiten.

Der deutschen Flotte ist bis zum 10. Februar das Leben gefristet. Bis dorthin müssen alle Erklärungen der deutschen Regenten eingegangen seyn, ob die Flotte verkauft oder vertheilt oder erhalten werden soll.

In **Kassel** darf nur noch in den Kirchen und auf den Theatern gesungen werden; die Gesangsvereine sind aufgelöst worden.

In **Heidelberg** wurden in einer der letzten Nächte einem Engländer mittelst Nachschlüssels 10 — 12,000 fl. entwendet.

In einem Städtchen bei **Hannover** verkaufte ein

Swawier vor einiger Zeit Haus und Hof und zog von dannen. Der Käufer läßt arbeiten und graben und findet beim Ausgraben eines Baumes einen menschlichen Schädel. Es wird weiter gegraben und bald das Ge- rippe eines Mannes, eines Pferdes und ein Sattel ge- funden. Nun erinnerten sich die Leute eines Reiters, der vor Jahren in der Gegend Gelder eingerieben hatte und spurlos verschwunden war. Untersuchungen sind im Gange.

Magdeburg, 25. Januar. In einer der letzten Sitzungen unseres Schwurgerichts wurde ein Watermord verhandelt. Der dieses graßlichen Verbrechens Ange- klagte war ein hiesiger Schumacher, ein vollkommenes, fürchtbar rohes Subjekt, erst 29 Jahre alt, verheirathet und Vater mehrerer Kinder. Er gestand das Verbre- chen aus freien Stücken, als er wegen Verdachtes eines Diebstahls gefänglich eingezogen war und zwar erst an- derthalb Jahre nach Verübung der That. Die Leiche des durch Arsenik vergifteten Waters wurde, nachdem sie vom 8. Dezember 1849 bis zum Monate April 1851 in der Erde geruhet hatte, wieder ausgegraben; eine chemische Analyse setzte es außer Zweifel, daß in dem Magen und Darmkanal der Leiche Arsenik in der That vorhanden sey, die Angaben des Mörders also auf Wahr- heit beruheten. Motive des Verbrechens waren theils Eifersucht, theils der Wunsch, die Auszahlung von 65 Thaler Sterbekassengelder für den Todten zu erhalten. Der Gerichtshof sprach, da im Sinne des §. 98 der Verordnung vom 3. Januar 1849 das Geständniß des Angeklagten für so qualifizirt erachtet wurde, daß auf Grund desselben die Mitwirkung der Geschworenen aus- geschlossen blieb, das Urtheil dahin aus: daß der An- geklagte unter Verlust der bürgerlichen Ehre durch Ent- haftung vom Leben zum Tode zu bringen sey.

In Berlin erlangen die Prediger ein hohes Lebens- und Dienstaltes. Das 50. Amtsjubiläum haben bereits gefeiert Ehrenberg und Rosß. Nahe daran stehen Ne- ander und Helm.

Auf dem alten Domkirchhof zu Berlin steht ein Kirschbaum, der schon in voriger Woche Knospen trieb und seit einigen Tagen in der Blüthe steht.

Den Zeitungen in Preußen steht eine Revolution bevor. Sie sollen nach Zollen gemessen und versteuert werden. Ein Gesekentwurf, den der Finanzminister der zweiten Kammer über Einföhrung eines Zeitungsstem- pels überreicht hat, schlägt vor, daß jede Zeitschrift für je 100 Quadrat Zoll $\frac{1}{2}$ Pfennig zu zahlen habe. Da wird Mancher sich kurz ausdrücken lernen und jedes Wort ein Geldkorn werden für den Staat und den Leser.

Marie Weiß, eine Dienstmagd, hatte viel von der östreichischen Geldklemme gebüßt. Da zählt sie ihre Sparsbüchse — 13 fl 45 kr. — und trägt sie in die Staatshauptkasse in Wien. Die Wiener Zeitung ent- hält die amtliche Bekanntmachung.

Die Herren Professoren und Studenten in Wien sind unter gute Aufsicht gestellt worden. Ein Soldat, der Feldmarschalllieutenant Hauslab ist zum Curator der Universität ernannt worden.

Beim Ordensfeste in Berlin sind der Silberkam- mer eine Anzahl silberner Eß- und Kaffeelöffel und sil- berner Gabeln entwendet worden. Alle Stücke trugen das königliche Wappen und die Buchstaben F. W. R. Wer sie wieder schafft, erhält 25 Thaler Belohnung.

Es einstimmig ist selten ein Staatsreich von Feind und Freund verurtheilt worden wie die Beschlagnahme der Güter der Familie Orleans in Frankreich. Es sind lauter liegende Gründe, deren Werth Napoleon selbst auf 300 Millionen, Andere auf 260 Millionen anschlagen. Napoleon hat keine andern als liegende Gründe für die Beschlagnahme. Vergebens hat die Mehrzahl seiner Minister dagegen protestirt, die Fürstin Demidoff, seine einflußreiche Verwandte, soll sich sogar ihm zu Füßen geworfen und um Unterlassung gebeten haben, — die liegenden Gründe haben schwerer gewogen. — Den Or- leans bleibt nur der Erlös aus den Gütern, die sie von ihrer Tante Adelaide geerbt haben, der kleinste Theil. Es heißt, daß sie bei den europäischen Höfen Vorstel- lungen gegen die widerrechtliche Beschlagnahme über- reichen würden. — Es wird daran erinnert, wie Louis Philipp zweimal dem Präsidenten das Leben geschenkt und ihn sehr mitd gekraßt hat und wie selbst die Februar- resolution, welche den König vom Throne gestoßen und verbannt hat, sein Eigenthum gestont hat. — Der neue Crispin, der tolle Heilige, schneidet den Armen Schuhe aus dem fremden Leder und vergißt die eigenen Füße nicht. Der Ertrag der weggenommenen Besitzungen soll vertheilt werden, doch nicht ganz. Zehn Millionen sind für wohlthätige Gesellschaften bestimmt, zehn Millionen für Verbesserung der Arbeiter-Wohnungen in den großen Städten, zehn Millionen zur Errichtung von landwirth- schaftlichen Credit-Anstalten, fünf Millionen zu Pensionen für arme Geistliche. Den Rest will Napoleon zur Aus- stattung der Jababer von Ehren-Regions-Kreuzen, d. h. für Offiziere und Soldaten verwenden. Dafür verzichtet Napoleon auf die Entschädigungsansprüche, die er (und seine Familie?) für die Beschlagnahme von Gütern in den Jahren 1814 und 1815 zu machen hat und ent- schädigt sich durch den Verkauf von Eisenbahnen und Kanälen. — Die Beschlagnahme ist auf die Arbeiter- klassen berechnet und hat auf sie Eindruck gemacht. Es ist also wahr, riefen sie, daß Napoleon kein Royalist ist! Er ist ein guter Demokrat, er vergißt weder die Arbeiter, noch die Unterstützungsklassen, noch die alten Priester und Soldaten!

Sehr hart trifft die Gewaltthat den König Leo- pold der Belgier persönlich. Er ist der Schwieger- sohn Louis Philipps und verliert Millionen. Dennoch blieb er gefaßt, als ihm die Nachricht überbracht wurde. Die Königin ware gewiß schmerzlich betroffen worden, äußerte er, ich hoffe nur, daß kein größeres Unglück meine junge Familie treffen wird.

Thiers, der staatsmännische Freund der Orleans rauft sich die Haare aus. Er selber soll die Schuld der Beschlagnahme tragen. Mögen die Orleans ver- bannt seyn, rief er neulich aus, Leute, die 300 Millio- nen im Lande besitzen, müssen nicht im Lande wohnen, um Einfluß zu haben! — Die Aeußerung ward Napo- leon hinterbracht; ein paar Tage darauf waren die 300 Millionen konfisziert.

Napoleon behauptet, Louis Philipp habe die Gü- ter, die er als Herzog von Orleans besessen hat, sei- nen Kindern nicht schenken können, sie gehörten dem Staat. Nur die von ihrer Tante Adelaide ererbten Gü- ter, d. h. sehr wenige, will er ihnen lassen. Alle Rechts- kundigen und die abgetretenen Minister mißbilligen den gewaltthätigen Schritt.

Ueber die neuen Minister in Paris sind die Politiker sehr betreten. Es sind lauter eingefleischte Anhänger Napoleons von heißem korsischen Blute. Sie denken nur an kaiserliche Kriegs- und Siegeszüge. Dabei wollen sie sich auf die Bauern und Arbeiter stützen und haben sozialistische Pläne vor. Die Probe haben sie am ersten Tage mit der Beschlagnahme der Güter der Orleans gemacht. Alles sieht ihren weitem Experimenten mit Spannung entgegen.

Die Engländer haben wenig Vertrauen zu den friedefertigen Absichten Napoleons. Auf die Napoleons sei kein Verlaß, sie kämen, wie eine Keuersbrunst, wie eine Ueberschwemmung. Jeden Augenblick müsse man sich gefaßt halten. Ganz begeistert sind sie für die Zündnadelgewehr, mit denen die Preußen in Baden die Revolution auf 800 Schritte todgeschossen hatten.

N a g o l d.
Einladung zu einer Plenarversammlung des Ortsarmenvereins.

Bei der in den letzten Tagen vorgenommenen Umfrage in den Häusern der Stadt hat sich ergeben, daß 236 Familien sich zu monatlichen Beiträgen für den Ortsarmenverein verpflichtet haben. Es werden daher zur definitiven Gründung des Vereins sämtliche Beteiligte zu einer Versammlung eingeladen, die

Dienstag den 3. Februar,
Abends 5 Uhr,

auf dem Rathhaus dahier stattfinden wird. Der Ausschuss wird über seine seitherige Thätigkeit Bericht erstatten und zur Beratung und Beschlußnahme vorlegen:

Den Entwurf der Statuten des Vereins.

Die Behandlung des Handwerks-purschenbittels.

Die Abschaffung des anderweitigen Bittels.

Die Unterstützung der hiesigen Armen mit Brod.

Die Wahl eines neuen Vereins-Ausschusses.

Nagold, den 28. Januar 1852.
Freihofstr.

W i l d b e r g.
Geschäfts-Empfehlung.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich das Geschäft des Herrn A. G. Bogel hier kauslich übernommen habe, und



erlaube mir daher neben meinen Kondurei- und Spezerei-Artikeln, auch meine Web- und Strick-Garne, so wie meinen dreiblättrigen Kleesamen zu geneigter Abnahme bestens zu empfehlen.

Den 30. Januar 1852.

E. W. J. Reichert,
bei der Kirche.

Unterjettingen,
Oberamts Herrenberg.

Verpachtung von Gütern.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, die Güter seiner Pflegtochter Maria Barbara Wilhelm auf den Markungen

In London hat sich das große Publikum mehrere Tage hinter einander sehr lebhaft interstirt durch eine ungemein verwickelte Gerichtsverhandlung gegen eine Madame Cumming, deren Wahnsinn offiziell bewiesen werden mußte. Madame Cumming, welche ihre Tochter enterbt hatte, war die allerzärtlichste Mutter von acht Kagen, für welche sie sich eine Gouvernante hielt. Sie waren alle heimlich getauft worden bis auf eine, für welche sie große Besorgniß begie, als sie eines Tages krank war und keinen Wein trinken wollte, daß sie vielleicht ohne Taufe sterben und dann nicht selig werden könne.

Ein Mädchen von 13 Jahren in Philadelphia, welches ein Kind dadurch umgebracht hatte, daß es ihm Nadeln und Stecknadeln zu schlucken gab, wurde vom Gericht dieses Mords für schuldig erklärt.

Unterjettingen, Oberjettingen und Nagold, bestehend in ungefähr 70 Morgen Aekern, Wiesen und Ländern am

Donnerstag dem 5. Februar 1852,
Morgens 9 Uhr,

im öffentlichen Aufsteich in einem oder in mehreren Theilen auf dem Rathhaus dahier zu verleben. Werden diese Güter in einem Theil verleben, so werden auch die vorhandenen Dekonomie-Gebäude mit in den Pacht gegeben. Die weiteren annehmlischen Bedingungen werden vor dem Beginn der Verhandlung bekannt gemacht werden.

Den 30. Januar 1852.

Pfeger des Kindes des
Martin Wilhelm:

Johann Nikolaus Strohäker.

N a g o l d.

Rinderverkauf.

Es sind ungefähr 24 bis 36 Centner gut gepuzte und gut getrocknete eichene Rinden zu verkaufen. Zu erfragen auf portofreie Briefe bei
G. Zaiser.

Nagolder wöchentliche Frucht-, Brod-, Fleisch-, Bittualien- und Holz-Preise den 31. Jan. 1852.

Frucht- Gattungen.	Preis.					Verkauf wurden:		Erlös.		Brod-Preise.	Fleisch-Preise.	Holz-Preise.
	höchster.	mittlerer.		niederer.		Sch.	St.	fl.	kr.			
Dinkel, neu. 1 Sch.	7	46	7	11	6	40	171	4	1232	38	4 Pfd. Kernbrod . 15 kr.	1 Pfd. Lichter, gegossene 20 fr.
Dinkel, alt. "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4 Pfd. Schwarzbrod . 13 "	1 Pfd. Lichter, gezogene 18 fr.
Kernen . . .	18	30	18	16	17	48	11	—	201	3	1 Weck a 5 Lth. 2 Alt. 1 "	1 Pfd. Seife . 14 fr.
Haber . . .	5	33	4	16	3	54	30	4	130	28		
Gerste . . .	12	8	11	44	10	56	33	7	397	14		
Rohfrucht . .	—	—	13	4	—	—	1	1	14	42		
Bohnen 1 St.	2	12	1	56	1	30	1	6	27	6		
Waggen . . .	—	—	2	18	—	—	—	7	16	6		
Koggen . . .	1	48	1	44	1	40	3	—	41	46		
Wicken . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Gerben . . .	—	—	2	15	—	—	—	2	4	30		
Kamien . . .	—	—	1	40	—	—	—	3	5	—		
Hay-Gerste .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Kog-Waggen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		

Redigirt, gedruckt und verlegt von der Buchhandlung von G. Zaiser.

G. Zaiser

